

Der Lebensraum des Bibers auf dem Gebiet der DDR,
 =====
 besonders im Naturschutzgebiet "Steckby-Lödderitzer-Forst"
 =====

Von KARL-ANDREAS NITSCHKE, Aken an der Elbe

Laut § 3 der Anordnung zum Schutze von wildwachsenden Pflanzen und nichtjagdbaren Tieren vom 6. Juli 1970 (Naturschutzverordnung, Gesetzblatt II. S.331 der DDR) wird der Elbebiber (Castor fiber albicus MATSCHIE) als vom Aussterben bedrohtes Tier unter strengen Schutz gestellt.

Diese Maßnahme machte sich erforderlich, da nach Kriegsende der Bestand rapid zurückgegangen war. Während der Bestand im Jahre 1939 noch 330 Tiere betrug, sank er 1947 auf 210 und 1948 sogar auf 104 Tiere ab (BEHR 1950). Durch die Bemühungen der Zentralen Arbeitsgruppe Biberschutz beim Staatlichen Komitee für Forstwirtschaft wurde erreicht, daß im Jahr 1973 wieder 430 alte und 180 junge Biber den Gesamtbestand ausmachten (SCHAUER 1975).

Auf dem Territorium der DDR finden wir den Elbebiber im Bereich der Mittel-elbe zwischen Torgau und Magdeburg. Eine Kolonie findet sich weiterhin in der Schorfheide im Raum Berlin. Sie wurde in den 30er Jahren dort angesiedelt. Wandernde Jungtiere treffen wir sporadisch am Unterlauf der Havel und ihrem Nebenfluß, dem Rhin.

Im Jahre 1954 wurde im Schweriner Seengebiet ein Paar des Weichselbibers (Castor fiber vistulanus) ausgesetzt, das bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine 15-20 köpfige Population hervorbrachte. Es besteht also die Möglichkeit, daß es zu einer gemischten Population zwischen den Weichselbibern und abgewanderten Jungtieren aus dem Mittel-elbegebiet kommt, weil zwischen diesen beiden Rassen weniger scharfe diagnostische Abgrenzungen biologischer Art bestehen, als vielmehr Unterschiede lokaler Verhältnisse und Bedingungen.

Auf der Karte sind die häufigsten Standorte, bzw. Ansiedlungen des Elbebibers im Bereich der Mittel-elbe dargestellt.

Das Zentrum der am dichtesten besiedelten Gebiete bildet hier das Naturschutzgebiet "Steckby-Lödderitzer-Forst", welches den Biotop-Anforderungen dieser Art sehr gerecht wird. Der dortige Auenwald der Feldahorn-Untergesellschaft des Eschen-Ulmenwaldes (Fraxino-Ulmetum) ist sehr günstig, gerade von den Nahrungsansprüchen des Bibers her gesehen. An den Altwässern des Elbe-Urstromtales gibt es verschiedene Ausbildungsformen des Erlenbruch- (Carici-Alnetum) und Erlen-Eschenwaldes (Pruno-Fraxinetum). Weiterhin sind an den Fluß-

ufern Reste der Weichholzaue mit Bruchweide (Salix fragilis) u.a. Salix-Arten anzutreffen.

Das Naturschutzgebiet "Steckby-Lödderitzer-Forst" gehört mit 2112,97 ha zu den größten in der DDR. Es gliedert sich folgendermaßen:

- 65% waldbestockte Fläche
- 9% Nichtholzboden (vorwiegend Sumpf und Seen)
- 8% Wiesen
- 9% Elbfläche (Wasser) und
- 9% Elbuferregion.

Neben dem Schutzgebiet des Elbebibers ist es besonders ein für die Wasservogelforschung markantes Gebiet.

Der Elbebiber nimmt beide Uferseiten als Lebensraum in Anspruch. Am rechten Elbufer beschränkt er sich auf bestimmte Uferzonen. Auf der linken Flußseite bewohnt er den Auenwald mit seinen zahlreichen Altwässern und Teichen.

Ein Problem ist aber auch der Verschmutzungsgrad der Elbe. Zwischen Dessau und der Mündung der Saale hat die Elbe einen sehr hohen Grad der Verschmutzung aufzuweisen. Nach Unterlagen der Wasserwirtschaft (1958) lassen sich folgende Abwasserinhaltsstoffe zusammenfassen:

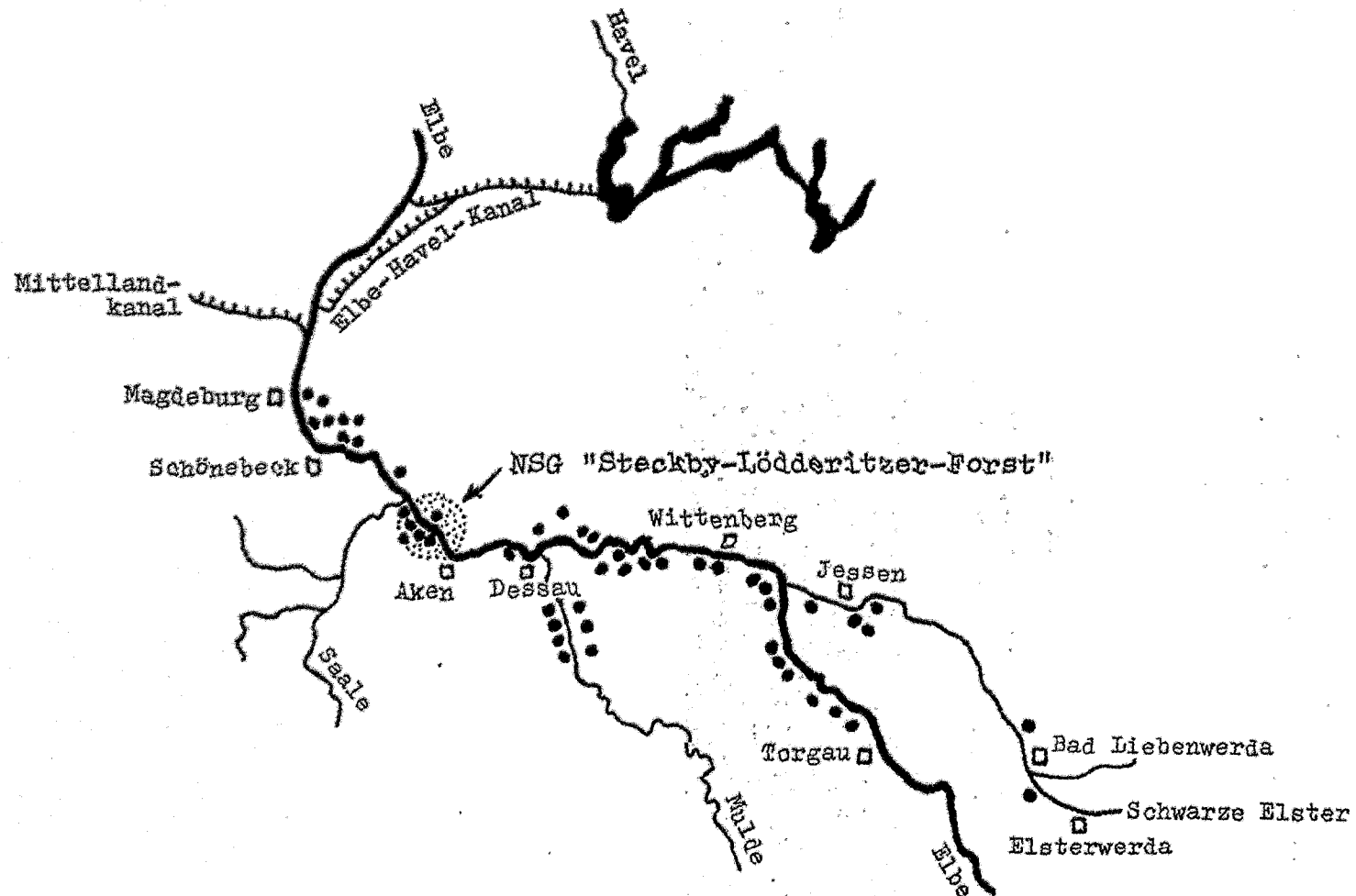
- a) Sauerstoffzehrende Stoffe: sehr hoch (Klasse III)
- b) Anorganische Stoffe/Salze: erhöht (Klasse IIA)
- c) Besondere Stoffe (P, NH₄, NO₃, Fe) (Klasse III)

Diese Angaben dürften sich durch die zunehmende Industrialisierung kaum wesentlich verringert haben, obwohl von staatlicher Seite hohe Summen aufgewendet werden, um der Verschmutzung der Gewässer entgegenzuwirken.

Der Elbebiber ist aber zum Glück bis jetzt mit diesem Problem fertig geworden. Hier zeigt sich auch die unwahrscheinliche Anpassungsfähigkeit an die veränderten Umweltbedingungen.

Im Raum der Mittel-elbe finden wir zwei Typen der Besiedelung:

1. Die Besiedelung des Flußlaufes. In den Ufern ist die Anlage von Erdbauen möglich, teilweise jedoch behindert durch den Ausbau des Ufers mit Steinen und Buhnen zur Stromregulierung.
Die Nahrungsbasis besteht vorwiegend aus Weidengebüsch am Uferstrand.
2. Die Besiedelung der Teiche und Altwässer an der Elbe. Es werden sowohl Erdbau (Röhrenbau), Halbburgen und teilweise auch Burgen errichtet.
Reichliche Ufervegetation ist in Form des obengenannten Waldbestandes vorhanden, weiterhin sekundäre Strauchvegetation, Schilf und Rohrkolben, bzw. Seerosen und andere Wasserpflanzen.
Der Biotop wird teilweise vom Hochwasser überflutet.



- 345 -

Abb. 1: Die Verbreitung von Castor fiber albicus im Raum der Mittelelbe (nach FEILER in PIECHOCKI 1973, verändert).

Es gilt also in Zukunft den Biotop des Bibers zu erhalten, um so den Fortbestand der Art zu sichern.

Der Elbebiber als geographische Rasse des Castor fiber gehört unbedingt zum Landschaftsbild unserer Heimat. Durch seine Tätigkeit hat er die Landschaft geprägt, also besitzt er auch das Recht und den Anspruch auf diesen Lebensraum.

Dank unserer Naturschutzgesetze ist es voll gewährleistet, daß dieses typische Tier der paläarktischen Unterregion erhalten bleibt.

Literatur

- BEHR, M. (1950): Zählergebnisse. - In: HINZE, Der Biber, Körperbau und Lebensweise, Verbreitung und Geschichte. - Berlin.
- Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik. Band 3: Bezirke Magdeburg und Halle. - Leipzig-Jena-Berlin, 1973.
- HINZE, G. (1950): Der Biber, Körperbau und Lebensweise, Verbreitung und Geschichte. - Berlin.
- PIECHOCKI, R. (1973): Schutz und Hege des Elbebibers. - In: Buch der Hege, Bd. I, Haarwild, S. 384-412, Berlin.
- SCHAUER, W. (1975): "Erholen" sich seltene Tierarten wieder? - Zeitschrift Tribüne, 5, Nr. 210 vom 28.10.1975.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Nitsche

Artikel/Article: [Der Lebensraum des Bibers auf dem Gebiet der DDR, besonders im Naturschutzgebiet "Steckby-Lödderitzer-Forst" 343-346](#)